

In das Pfadileben hineinschnuppern

Freizeit Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder Liechtensteins (PPL) laden heute, Samstag, zum Schnuppertag in acht Gemeinden ein. Bei abwechslungsreichen Posten können Interessierte den Pfadi-Alltag hautnah kennenlernen und erste Kontakte zu Mitgliedern knüpfen.

Raphaella Roth
rroth@medienhaus.li

Der Verband der Pfadfinder ist so traditionsreich und tiefverwurzelt wie kaum ein anderer Verein in Liechtenstein. Dennoch verzeichnen die Pfadfinder einen Mitgliederschwind. Ein Grund dafür sei das stetig steigende Freizeitangebot, erklärt der PPL-Kommunikationsverantwortliche Gary Kaufmann. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, hat der PPL-Vorstand seit Januar ein neues Format ausgearbeitet: den Pfadi-Schnuppertag. Mit ihm werde die Basis für neue Mitglieder geschaffen. «Es gibt sehr viele interne Pfadi-Anlässe, aber Veranstaltungen für die Öffentlichkeit gab es bisher kaum», erläutert Kaufmann.

Kennenlernen in kleinerem Kreis

Angelehnt ist der Schnuppertag an den Abenteuerntag, den es bereits seit 2014 gibt. Die Grundidee, das Pfadfinderleben den Besuchern durch die verschiedenen Posten näherzubringen, bleibt dieselbe. Zielgruppe des Schnuppertages sind die Primarschüler von sechs bis elf Jahren.

Während beim Abenteuerntag an einem Ort landesübergreifend alle Pfadfinder-Abteilungen vertreten sind, organisieren sich beim Schnuppertag die einzelnen Abteilungen der Gemeinden selber. «Das Kennenlernen findet so in einem intimeren Kreis statt als



Eines der ersten Dinge, welche die «Bienen» und «Wölfe» als Pfadfinder lernen: Das «Tüächle» zu binden.

Bild: pd

beim Abenteuerntag, bei dem das gesamte Land vertreten ist», erklärt Kaufmann. Durch dieses neue Konzept lernen die Kinder die Pfadfinder aus ihrer Gemeinde kennen. Die beiden Kennenlertage werden in Zukunft jährlich abwechseln. Mit Flyern und Schulbesuchen werden vor allem die

jüngeren angesprochen. «Aber bei uns sind alle Interessierten willkommen», betont Kaufmann.

Lernen für das Leben

Der Alltag eines Pfadfinders ist vielfältig: Die Kinder lernen praktische Dinge, wie man zum Bei-

spiel ein Zelt aufstellt oder ein Lager baut. Gesellschaftsspiele, Schnitzeljagden und Ausflüge gehören aber genauso dazu. «Man unternimmt jede Woche etwas anderes. Diese Abwechslung kann bei vielen anderen Vereinen nicht geboten werden.» Neugierige können sich von erfahrenen

Mitgliedern in die Welt des Pfadfinderseins einführen lassen. So können die Besucher von 14 bis 17 Uhr lernen, wie man draussen ein Feuer macht oder eine Fackel bastelt. Am Abend lassen die Teilnehmenden den Schnuppertag in gemütlicher Runde beim Lagerfeuer ausklingen. Der Anlass fin-

det bei jeder Witterung statt, denn: «Als Pfadfinder muss man auf alles gefasst sein, auch auf schlechtes Wetter.» Für Verpflegung und Unterschlupf ist gesorgt. Gary Kaufmann ist zuversichtlich und freut sich auf den Anlass: «Die Leute, die in die Pfadi kommen wollen, besuchen uns hoffentlich auch trotz des schlechten Wetters.»

Pfadi-Schnuppertag

Heute, 2. September, 14 bis 17 Uhr

Pfadi Gamprin-Bendern
Vereinshaus Gamprin

Pfadi Mauren/Schaanwald
Pfadiheim Mauren

Pfadi Ruggell
Vereinshaus Ruggell

Pfadi Schaan-Planken
Freizeitanlage Dux

Pfadi Schellenberg
Untere Burg Schellenberg

Pfadi Triesen
Pfadiheim Triesen

Pfadi Triesenberg
Pfadiheim Triesenberg

Pfadi Vaduz
Pfadiheim Letzi

Weitere Informationen: www.pfadi.li

Die Konsumparty ist vorbei – weniger ist viel mehr

Wachstum «Der Mensch ist nicht dem System ausgeliefert, er macht das System», meinte Niko Paech, Ökonom, Dozent und Autor. Zu seinem Vortrag «Postwachstumsökonomie» waren an die 70 Personen ins Balzner Bildungshaus Gutenberg gekommen.

«Postwachstumsökonomie hat nichts mit Briefmarken zu tun, sondern mit der Zeit nach dem Wachstum», sagte Niko Paech. Wie diese Zeit nach dem Wachstum aussehen könnte, ob es überhaupt eine solche Zeit geben kann und was jeder einzelne dafür tun müsste, waren die Themen des Referats. Nach Meinung von Paech gibt es keine sinnvolle Begründung dafür, dass es ein Wirtschaftswachstum in Mitteleuropa braucht. Hier würden alle weit über ihre Verhältnisse leben, obwohl jeder das Problem der Erderwärmung kennt und weiss, dass dagegen etwas getan werden muss. «Das Klimaschutzziel ist unser Überlebensprogramm», so Paech.

Wir müssen bescheidener werden

«Die Gerechtigkeitsfrage des 21. Jahrhunderts lautet: Was darf sich ein einzelnes Individuum an materiellen Freiheiten nehmen, ohne ideologisch und sozial über seine Verhältnisse zu leben», meinte Niko Paech und nannte die deutsche «Energiewende» eine üble umweltpolitische Heuchelei. Er ist überzeugt, dass sich nicht alle

Probleme mit technischen Fortschritten lösen lassen, oft würden nur die Probleme vertauscht. Nach Paechs Meinung muss ein kultureller Wandel geschehen, dabei sei jeder einzelne gefordert. Gebrauch werde eine Ökonomie der Bescheidenheit.

Weniger ist viel mehr und tut gut

Darunter fällt unter anderem die Orientierung an das individuelle CO₂-Budget von 2,5 Tonnen pro Jahr. Der derzeitige Verbrauch liegt bei 11 Tonnen. Flugreisen sollten vermieden werden, weiter solle auf ein Auto verzichtet, die Arbeitszeit auf im Schnitt 20 Stunden pro Woche verkürzt werden. Tierische Produkte sollten reduziert und Produkte grundsätzlich mit anderen geteilt werden. Gebrauchsgüter wie Jeans oder anderes sollten achtsam genutzt und bei Bedarf selbst repariert werden. Nahrungsmittel sollte jeder selbst anbauen und zubereiten, dabei sei die Zusammenarbeit mit einer Kooperative sinnvoll. Auch die Einführung eines regionalen Zahlungsmittels sei zu prüfen. Paech nannte als Beispiel den Chiemgauer, ein



Plädierte für eine neue Genügsamkeit: Ökonom Niko Paech. Er hielt gestern Abend einen Vortrag im Bildungshaus Gutenberg in Balzers.

Bild: Stefan Trefzer

komplementäres Zahlungsmittel in den Landkreisen Traunstein und Rosenheim, an dem mittlerweile rund 600 Betriebe teilneh-

men. Einwegpackungen sollen vermieden werden, als Beispiel für eine neue Geschäftsidee nannte er das Hamburger

«Stückgut», in dem unverpackte Waren angeboten werden. Nicht schaden könne es auch, den politischen Widerstand gegen die

Kohle-, Flug- und Agrarindustrie zu organisieren oder zu unterstützen.

Die neue Genügsamkeit sollte aber nicht mit der Verzichtsbremse verwechselt werden. Niemand müsse asketisch leben, im Gegenteil. Konsum an sich sei ja nicht schlecht, nur das derzeitige Mass in Westeuropa sei unsinnig. «Dass wir konsumieren hat nichts damit zu tun, dass wir etwas brauchen», meinte Paech und «der Preis für das wirtschaftliche Wachstum ist mehr Ungleichheit». Er wies auf die hohe Anzahl psychischer Erkrankungen hin und plädierte dafür, ein «Prosument» zu werden, also ein Konsument, der zugleich Produzent ist und umgekehrt. Dabei würden neue soziale Rettungsinseln helfen wie Repaircafé, urban gardening, foodsharing oder Wohnen wie in der Genossenschaft Kalkreite in Zürich. Es gebe kein System, das von alleine funktioniert. Eigenarbeit sei angesagt. «Es ist alles eine Frage des Charakters und der ist veränderbar. Vieles ist nur verschütt gegangen, es muss ein Prozess der Wiederentdeckung stattfinden», ist Niko Paech überzeugt. (agr)

Lieber Inserent, Sie sind im Netz.

Gehen Sie online. Auch im täglichen E-Paper www.vaterland.li/epaper



www.vaterland.li